

Innsbruck, 11. März 1886.

Lieber Herr!

Mir erlaubt, daß Sie auf die Zusendung des neuesten Novellen Hoffmann's eben nicht verzichten. Aber sperren Sie, weil Sie der Meinung sind, daß Schreiben wider mich an meine Tochter gelangen? Ich möchte Sie gleich bitten, ab im diese Beziehung nicht allzu streng mit mir zu verfahren und nicht an der Länge oder Just meiner Briefe meine Gefinnung zu messen. Auch darüber ist nicht anzuforschen, wenn ich einmal einen inhaltreichen Brief von Ihnen nicht abends gegen einquartel vorwärts, u. mich dann mit einem Tischtuche zu versehen. Wenn Sie Lust und Anregung finden, so schreiben Sie mir nicht viel: es fällt gewiß nicht auf einen ungeschickten Leser, und antwortet ich nicht unmittelbar, so bin ich es gewiß, oder Sie werden die Güte des Gedächtnisses durch gar in meinem Abtödeln verfehlen können. Nur einen Leinwandpapier der bloßen Correspondenz!

Ein Brief Wegs hatte ich mir vorgenommen gehabt, Ihren Geburtstag zu nicht zu vergessen, hatte den 9. März gegen im Kalender anzuzeichnen, Ihren Namen dazu anzusetzen - aber, wie es mir gewöhnlich, u. mit der allseitigsten Mühseligkeit, ingant eine Arbeit fesselt mich zufällig so, daß ich darüber ja die Correspondenz u. jeden anderen Plan verjüme, und allzuweil mit meinem Gratulationen vergesselt komme. Wäre ich bei Ihnen am die Tafel (oder spöttische) Nachhilt meiner

haben Gapsuiffen finden? In diesen Gapsuiffen traue ich also  
meine besten Wünsche vor: von Allem mögen Sie mit  
Ihren nobeligen Namen, nimmvel zu einem dankenden  
Freunden gelangen — das Ubrige findet sich bei Ihnen von  
selbst.

Ihre Novelle wurde ich Juan mir sehr andlich  
genießt. Sie hat mir dabemal weit besser gefallen, als die  
der selben ductum im vorigen Jahre. Sind Sie  
nicht sehr wirklich menschenwürdig, das Hoffmann das selbe  
Motiv in seinem „Fühlens“ motivirt? Ich habe nicht darüber  
nachgedacht, aber es wäre mir interessant zu erfahren, ob  
es denn Sie oder einer seiner älteren Olfen oder einer ganz  
spontan zum selben Motiv gekommen ist: „denn die Sache  
anzugehen! Ihre Konstruktion war mir interessant: Sie  
betrafen alle das „österreichische Gefühl“, welches mir  
der Charakter der Franzosen im Innern fortwährend  
werden sie veranlaßt fühlt. Es ist wohl Ubriges davon, das  
die öst. Gefühl regiert: ich bin es aus Savoy's Novellen  
abauso wie aus der Freigen Freude — aber definieren können  
Sie nicht.

Man es mir erlaubt was ist, ein Wort noch zu der  
Novelle zu bemerken, so will ich folgendes sagen. Im Ganzen  
gibt denn Sie eine nobeliger Geist — wenn man aber  
Sie aber nicht den Mut gehabt, das Motiv = Gutes  
schon/bleib ganz laßgen zu lassen, ohne Rückst auf den  
Sentimentalen Aufsatz, der beifügt antlassen Sie will.



In dieser Mittlosigkeit liegt, glaube ich, meine Trözung.  
 Todern man müsse ich die erste Künstlerin  
 rippa Objectivität im wichtigsten Momenta der  
 Entwicklung; nämlich die Freiheit, die der Erzähler <sup>(164)</sup>  
 -165 föhlt, und die die Idee der ganzen Geschichte  
 entföht u. ausdrückt, ist für mein Gefühl ein Not-  
 befall des Künstlers. Cantianus Umwandlung var-  
gefallen fort so sie anfangt, und letzte Punkt  
 dessen — die drei Thesen! Und grad auf die  
 glattste Entwicklung dieser Übergangs <sup>dem</sup> ~~an~~ die  
 dem) Motiv Künstlerischer Seite Alles <sup>an</sup>; das Üb-  
 rige, Lotter, der Erzähler u. s. w. ist Nebensache.  
 — Lotter's Bücher, die nicht kriest waren, sind  
 fast fäimig gemacht; sie steht wol Ihre großen  
 Ihre Naturkraft in das Beste, u. Ihre ~~ganze~~ <sup>ganze</sup> ~~ganze~~  
 ganz <sup>ganze</sup> ~~ganze~~ <sup>ganze</sup> Materie dazu far. (Man sagt sie: um grano salis)

Wen man sehr in wenig zu malen. Wogau foffe ich  
 Zuun wird Ninas ~~to~~ von mir finden zu können. Diese  
 Woge sehr in nichts geschrieben, nur gelaufen: die Luffing  
 biographie von Louis Schmidt (II-1): ein außer alagant  
 als gelaufenes Buch, welches die Sprache u. Sprache Mär-  
 kigkeit des Jaldan ganz ausgeprägt herausbringt.  
 Schmidt fort auf die Jahresabingung des Hauptlebens in  
 der Gestalt Luffing sein Schriftgewicht gelaugt u. damit  
 ein <sup>sehr geschickte</sup> ~~sehr geschickte~~ <sup>sehr geschickte</sup> ~~sehr geschickte~~ <sup>sehr geschickte</sup> ~~sehr geschickte~~  
 fort Luffing dies können großen Charakters Unsterblichkeit  
 verdient.



Schmeißt fort in diesem neuen selbstbernt Kapital von sehr gro-  
 ßem Werte u. wirklicher Originalität. Bei Gelegenheit  
 der Laffing'schen Klau in Wien zu blaiben, giebt Schmeißt  
 eine sehr wichtige Charakteristik der Romanwelt, Dichtung  
 u. s. w. u. selbst der Kaiser's Lopez wird nicht ungenutzt:  
 der Dilaktant wird an getrunken.

Was für Lob ich Jannis Janna's Buch über Dichtung  
 "für Kelig. u. Gel." mit "die romantische Dichtung". Ich liebe  
 Janna sehr sehr, obwohl er nicht die Güte von Laffing hat,  
 den er so demütig feiert. In unsern Zeit fort ist eine  
 Abminderung gegen Janna nicht gemacht, das veranlaßte mich  
 ihn zu lesen, u. trotz seiner Bosheit, seiner Perfidien gegen  
 Dichtung z. B. ist er doch ein gewisses Maas. Man nimmt  
 ohne scheinwilligen Janna Liebe für Frankreich u. seiner sehr  
 gegen die deutschen Regierungen abel - wie ungenutzt ist  
 denn! Ubrigens kamta Janna das christl. = germanische Län-  
 derwissen u. so ist ab wie Roman! Freilich: Wolfgang Maas  
 gel wären der was für Maas für gewisse Leute.

Lieben Sie wol u. seien Sie mit Ihrer lieben Frau  
 sehr glücklich gegrußt

von  
 Johann  
 ganz ergeben

Moller

Ad. Das ist der Litterarische u. Noxallist, von  
 dem ich Laffing sprach; ich habe niemanden von ihm in Laffing  
 (oder etwas getrunken) Litter gemacht.

Warum sind Sie so zugezogen u. warum nicht das Ori-  
 ginal zu Tambi's Janna? Er heißt Bacher, dessen Na-  
 me ist auf dem Buchstabe.

Schwarzbock's "Dilanz des Epi" will ich Ihnen in Wien, zwei Wochen senden - ja: es ist die  
 "Roman", bei dem man sich lauscht" geschrieben, ist Mitarbeiter bei Franzing's Buch u.  
 sehr weisend.